

Predigt am 14.01.2017 (2. Sonntag im Jahreskreis LJ. B): Joh 1,35-42
Der fragende Jesus

I. „Als Mary K.s. Gatte noch lebte, Oskar hieß er, und sie selbst noch auf zwei Beinen ging...“ So der vielsagende erste Satz der „Strudelhofstiege“ von **Heimito von Doderer**. - Unnachahmlich, wie es dem Autor dieses Epochenromans gelingt, den Leser mit wenigen Worten am Anfang einzufangen, einzunehmen für eine genial konstruierte, verwickelte Wiener Geschichte der klassischen „Jahrhundertwende“.

„Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“ – Ein einziger Satz genügt, um uns neugierig zu machen, wie **Franz Kafkas** Roman weitergeht; was es mit diesem Josef K. auf sich hat.

Ein Mann sitzt auf einer Bank an einer Bushaltestelle und beginnt seine Lebensgeschichte zu erzählen. „Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen. Man weiß nie, was man bekommt.“, sagt er. Und schon ist man als Kinobesucher mitten drin in diesem genialen (amerikanischen) Spielfilm **Forrest Gump** und verfolgt gebannt und gespannt die heilige Einfalt des Titelhelden.

In allen drei Beispielen: Der Anfang gibt die Richtung vor für das, für alles, was noch folgt. Das gilt auch für den Anfang des ersten Gesprächs, für die Berufung der ersten Jünger zu Beginn des Johannesevangeliums. Die ersten Worte, die sie aus seinem Munde hören, sprechen Bände. Sie müssen sich tief eingeprägt haben, denn sie wussten noch nach Jahren den Tag und: „...es war um die zehnte Stunde.“ Es sind überhaupt die allerersten Worte, die Jesus im Vierten Evangelium spricht – und sie haben die Gestalt einer Frage: „**Was sucht ihr?**“ – „Jesus aber wandte sich um und als er sah, dass sie ihm folgten, sagte er zu ihnen: Was sucht ihr?“ Der fragende Jesus. Das ist zweifellos programmatisch gemeint. (Diese Frage kommt im Johannes-Evangelium noch zweimal vor: Am Anfang der Passion an die Soldaten gerichtet: „Wen sucht ihr?“. Der Auferstandene an Maria Magdalena: „Wen suchst du?“) Mich erinnert das an den Beginn der Bibel, an die ersten Worte, die der Schöpfer an sein Geschöpf Mensch richtet. Es ist die berühmte Frage: „Adam, wo bist du?“ Und bald darauf noch einmal der fragende Schöpfergott: „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?“ (Gen 3,9-11)

II. Die nackten Fragen des Evangeliums - so heißt ein Büchlein, das die aufsehenerregenden Fastenexerzitien wiedergibt, die der Mailänder Serviten-Pater **Ermes Ronchi**, auf persönliche Einladung von Papst Franziskus, im Jahre 2016 Papst und Kurie gehalten - oder gegeben hat, wie man sagt. Es sind nur neun Fragen (von insgesamt 220), die Jesus in der Überlieferung der vier Evangelien nicht nur an seine Jünger gerichtet hat. Eine davon heißt also so: „Was sucht ihr?“

Im heutigen Evangelium steht diese nackte, unverblümte, fast brüskierende Frage: „Was sucht ihr?“ Unumwunden fragt er sie so: „Was wollt ihr?“ - Jesus - oder gar Gott selber - scheint Fragen, die Fragen zu lieben. Tatsächlich: Fragen können mehr auslösen und weiterführen als Antworten. „Was sucht ihr?“ Mit dieser Frage eröffnet Jesus das sondierende Gespräch mit den ersten beiden seiner Jünger, die von Johannes, dem Täufer,

kommen, und unsicher sind, was es mit diesem Jesus von Nazareth auf sich hat. Es gibt mir zu denken, dass sie in ihrer Verlegenheit auf seine Frage (* typisch jüdisch) mit einer Gegenfrage antworten: „Meister, wo wohnst du?“ Wörtlich übersetzt: „Wo bleibst du; wo ist deine Bleibe?“ Wir kennen seine lakonische Antwort: „Kommt und seht“, wo meine Bleibe ist.

Es bleibt die Frage; es bleiben seine Fragen! - Bleiben wir dabei und halten wir sie aus- die Frage(n): Mensch, wo bist du? – Ihr Jünger, was sucht ihr – wo bleibt ihr?

Der fragende Christus motiviert mich, selber immer mehr zu einem fragenden Christen zu werden. Wir brauchen keine Besserwisser, die schon die Antworten geben, bevor überhaupt die Fragen gestellt sind. Wir brauchen keine Dauerredner, die auf alles einen frommen Spruch parat haben. Wir brauchen keine Oberlehrer, die mit erhobenem Zeigefinger auf uns einreden mit ewig gültigen Wahrheiten. Wir brauchen Christen, die in der Spur Jesu nachfragen, weiterfragen, hinterfragen – die sich interessieren, die studieren und kritisieren. Denn: „Nur wer Fragen stellt, verändert die Welt“ – und genau das ist unsere Aufgabe. (Wolfgang Raible)

Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html

* „Wenn man dir eine schwierige Frage stellt, antworte mit einer Gegenfrage, um Zeit für die Antwort zu haben.“